



Hier musiziert die Botanik.



Die Berliner Künstlerin Cassis B Staudt experimentiert mit Pflanzen, deren Schwingungen sie in Töne verwandelt. Damit kreiert sie in ihrem Heimstudio exotisch klingende Soundtracks. Damit scheint sie einen Nerv zu treffen, denn Musik von oder für Pflanzen findet sehr viele Fans.

Klänge von Blumen, Gräsern und Bäumen. Gesänge von Walen und klavierspielende Affen. Die Welt der Musik ist bunt, und auch im Zeitalter der Synthesizer und der Künstlichen Intelligenzen, in der theoretisch jeder denkbare Klang am Computer erzeugt werden kann, haben ungewöhnliche Klangerzeuger ihre Bedeutung nicht ganz verloren. Hier stellen wir einige davon vor.

Das Gras wachsen hören, angeblich können das ja viele, im sprichwörtlichen Sinne. Cassis B Staudt konnte es 'fast mal' in echt. "Als ich mich nach einer zehntägigen Schweigemeditation ins Gras legte, habe ich zwar nichts wachsen gehört, aber mir kam es beinahe so vor. So eine Sensibilität für die Pflanzen hatte ich noch nie." Irgendwann hat sie dann auf einer von mehreren Autospuren umgebenen Verkehrsinsel in Berlin elektronische Sensoren an Gras und Sträucher gelegt und ihnen mittels Klangerzeugern Töne entlockt. "Töne ernten", nennt sie das.

Mit dem Ernten von Tönen aus der Flora beschäftigt sich die gebürtige Schwäbin erst seit relativ kurzem. Eigentlich ist sie Filmmusikkomponistin, Singer/Songwriterin, Theatermacherin. 24 Jahre lang lebte sie in Amerika, wo sie unter anderem den Soundtrack zum Oscar-nominierten Dokumentarfilm 'Ferry Tales' (2003) schrieb. Sie produzierte selbst Kurzfilme und wirkte an Videos von Tom Waits, Iggy Pop und Neil Young mit. Außerdem arbeitete sie als Location Scout für den Regisseur Jim Jarmusch. Dabei musste sie Parks fotografieren oder Jarmusch Bilder von Wurzeln und Wäldern schicken. "So habe ich meinen Weg

zur Natur wiedergefunden.“ Aufgewachsen ist sie auf dem Dorf, direkt am Waldrand. “Als Teenager war ich viel im Wald, habe Rinnsale von Ästen gereinigt.“ Auch Bäume habe sie mal umarmt.

Jahre im lauten New York

Studiert hat sie später nicht irgendwas mit Natur, sondern Musik, weil sie jahrelang Klavierunterricht hatte. Anfang der 1990er-Jahre ging sie nach New York, wo Natur als Sinnbild von Stille und Entspannung so gut wie nicht existiert. Die Metropole wurde von der Waldverliebten als völlig unsensible Umgebung wahrgenommen. “Die Stadt war so laut, dass ich meinen eigenen Tinnitus nicht mehr gehört habe.” 2014 ist sie zurückgekehrt nach Deutschland. Was sie neben viel Lebenserfahrung mitbrachte, war der Name Cassis. So riefen sie die Amerikaner, die ihren richtigen Vornamen Birgit schlecht aussprechen konnten.

Cassis passe gut zu ihr, sagt sie, denn auf französisch bedeutet das Wort Schwarze Johannisbeere. “Ich liebe schwarze Johannisbeeren, auf meinem Balkon stehen drei Büsche. Da stöpsle ich auch gern meine Technik an, um sie zum Klingen zu bringen. Genauso wie an meine Himbeeren, Kartoffelpflanzen und Blumen.”

Wie sie auf die Idee gekommen ist, die Pflanzen zum Klingen bringen zu lassen? Vor einiger Zeit hörte sie von Biodata Sonifikation. Dabei werden die von Elektroden an Pflanzen gemessenen elektrischen Impulse als Steuersignale für Klangerzeuger verwendet. Das musste Cassis natürlich sofort probieren.

“Ich habe nichts mit Drogen am Hut, aber diese Erfahrung hat etwas Berauschendes, Magisches. Die von den Pflanzen erzeugten Töne klingen für mich einfach schön.“ Sie sei da völlig unvoreingenommen rangegangen. “Ich habe keinen grünen Daumen, ich wusste nicht, was passiert und es hat mich umgehauen. Für mich ist das wie Filmmusik.”

Die Pflanzen reagieren immer anders

Welche Pflanze für sie am musikalischsten sei? Sie zuckt die Schultern. Man könne auch nicht sagen, die Rose sei eine Punkerin, weil sie halt Dornen habe. Die Pflanzen reagierten eben immer anders, ob der Gummibaum oder der Zitronenbaum, wie sie zu Hause festgestellt habe. Anfangs seien sie meist scheu, doch dann fängen sie an zu kommunizieren. Der Pflanzensound sei auch abhängig von der Art des Lichts oder von der Tageszeit. Und natürlich davon, in welche Instrumentierungen man die elektrischen Impulse umwandle, ob in lavier-, Geigen-, E-Gitarre- oder Orchestersound.

Die Rose hat Cassis aber doch besonders ins Herz geschlossen. Für ein Video war sie mal in einem großen Rosengarten für stundenlange Aufnahmen. “Rosen sind schon toll, wenn man etwas Emotionales schaffen möchte.” Das Video ist nur drei Minuten lang, aber großes Gefühlskino. Vor allem die Message. Sie lautet salopp gesagt: Hört uns zu!

Die Rosen, erklärt Cassis, riefen den Menschen ein wenig kryptisch zu: Hey was macht ihr eigentlich mit uns? Stellt euch mal vor, wir hacken euch den Arm ab, tun ihn in eine Vase und geben noch Zucker rein, damit die Finger noch etwas länger zucken. Die Geschichte, die im Animationsfilm erzählt wird, hat Cassis geträumt. Ein Mensch sitzt in einem Haus, wo er vor lauter Fernsehen nicht mitkriegt, dass vor seinem Fenster die klimageplagte Welt untergeht. Irgendwann brechen die Hauswände weg, am Ende sitzt der Mann allein da. Für die Filmemacherin ist das eine Metapher. Die Menschen sollen die Pflanzen wahrnehmen und dadurch zu einem Aha-Moment kommen. “Pflanzen sind schützenswert. Die brauchen ja uns nicht, aber wir sie.”

Eine Botschafterin der Pflanzenwelt

Man könnte ihr Video als Verknüpfung von Öko-Spiritualität und Kunst bezeichnen. Die elektrische Energie, die in ihr fließt, will Cassis in Verbindung mit den Pflanzen nutzen, um einen kleinen Beitrag zur Rettung der Welt zu leisten. Die Künstlerin sieht sich als 'Ambassadorin für die Pflanzenwelt', um den Stimmlosen eine Stimme zu geben. "Früher habe ich die Pflanzen auch nur zur Zierde in eine Ecke gestellt und nicht groß betrachtet. Aber sie interagieren und zeigen es, wie man hören kann." Mit ihrer Pflanzenmusik sieht sie sich als eine Art Mittlerin zwischen den Pflanzen und den Menschen.

Die Vermittlung praktiziert sie auf verschiedene Weise. Sie veranstaltet Nachhaltigkeitsspaziergänge durch Städte, zu denen die Teilnehmer auch ihre eigenen Pflanzen von zu Hause mitbringen und ihnen zuhören können, wenn ihnen Sensoren angelegt werden. "Danke für meinen singenden Kaktus", bekommt die Künstlerin dann schon mal zu hören. Zuletzt hatte sie Spaziergänge über zwei große Friedhöfe in Berlin veranstaltet.

Ein Theaterstück für Kinder

Zu den größten Fans von Cassis' Pflanzenmusik gehören Kinder. Im Theaterstück "Schneeweißchen Rosenrot und die singenden Rosen" kommt eine Pflanzenvertonungsmaschine zum Einsatz, die die Energie der Pflanze in Töne übersetzt und sie sprechen lässt.

Es ist eine völlig andere Art der Sensibilisierung für die Belange der Natur, als sich zwecks Staubildung auf Autobahnen festzukleben. Cassis scheint auf großen Widerhall zu stoßen, wie sich auf Spotify zeigt. Die Streamingplattform vermeldete 2021, dass die Playlist 'Music for Plants' enorm an Beliebtheit gewonnen habe. 'Musik für Pflanzen' ist nur eine von unzähligen ähnlichen Playlists, auf denen Songs wie 'Don't Panic' von Coldplay oder 'The Only Living Boy in New York' von Simon & Garfunkel zu den Tophits zählen.

Ob diese Stücke auch die Lieblingslieder der Pflanzen sind, ist unklar, weil die sich nicht am Ranking beteiligt haben. Genauso wenig haben sich Efeu, Kaktus und Farn selbst als häufigste Pflanzen in diverse Playlistnamen geschmuggelt. Auch das wären die Musikkonsumenten, von den offenbar viele glauben, dass bestimmte Musik dem Wohlergehen von Pflanzen förderlich ist. Die Faustregel lautet übrigens: Je softer oder mozartlicher, desto besser. Metal geht gar nicht. Warum das so ist, kann man nur ahnen. Warum Tomaten ausgerechnet auf Simply Red abfahren, bleibt völlig im Dunkeln.

Cassis wundert es nicht, dass so viele Menschen ein sensibles Verhältnis zu Pflanzen haben. Sie merkt es auch am Interesse für ihre Workshops oder Pflanzenmusikkonzerte. Das Publikum sollte jedoch nie auf garantierte Unterhaltung pochen. Manchmal hört man nämlich gar nichts von den Pflanzen, das ist auch schon passiert.

English:

Berlin artist Cassis B Staudt experiments with plants, transforming their vibrations into sounds. She uses them to create exotic-sounding soundtracks in her home studio. She seems to have hit a nerve with this, as music by or for plants has many fans.

The sounds of flowers, grasses and trees. Songs of whales and monkeys playing the piano. The world of music is colorful, and even in the age of synthesizers and artificial intelligence, in which theoretically every conceivable sound can be generated on a computer, unusual sound generators have not completely lost their significance. Here we present some of them.

Many people can supposedly hear the grass grow, in the proverbial sense. Cassis B Staudt could 'almost do it' for real. "When I laid down in the grass after a ten-day silent meditation, I didn't hear anything growing, but it almost seemed like I heard something. I've never had such a sensitivity to plants before." At some point, she placed electronic sensors on the grass and bushes on a traffic island surrounded by several lanes of traffic in Berlin and elicited sounds from them using sound generators. "Harvesting sounds", she calls it.

Born in Swabia, she has only been involved in harvesting sounds from the flora for a relatively short time. She is actually a film music composer, singer/songwriter and theater maker. She lived in America for 24 years, where she wrote the soundtrack to the Oscar-nominated documentary 'Ferry Tales' (2003), among other things. She produced her own short films and worked on videos by Tom Waits, Iggy Pop and Neil Young. She also worked as a location scout for director Jim Jarmusch. She had to photograph parks or send Jarmusch pictures of roots and forests. "That's how I found my way back to nature." She grew up in the village, right on the edge of the forest. "As a teenager, I spent a lot of time in the forest, cleaning branches from rivulets." She also has hugged trees before.

Years in noisy New York

Later, she didn't study anything to do with nature, but music, based on having had piano lessons for years. In the early 1990s, she moved to New York, where nature as a symbol of silence and relaxation was virtually non-existent. The metropolis was perceived by the forest lover as a completely insensitive environment. "The city was so loud that I could no longer hear my own tinnitus." She returned to Germany in 2014. What she brought with her, in addition to a lot of life experience, was the name Cassis. That's what the Americans, who had difficulty pronouncing her real first name Birgit, called her.

Cassis suits her well, she says, because the word means black currant in French. "I love black currants, there are three bushes on my balcony. I also like to attach my sensors to get them to make a sound. The same goes for my raspberries, potato plants and trees."

How did she come up with the idea of making the plants sound? Some time ago, she heard about biodata sonification. This involves using the electrical impulses measured by electrodes on plants as control signals for sound generators. Of course, Cassis had to try it out straight away.

"I have nothing to do with drugs, but there is something intoxicating and magical about this experience. The sounds produced by the plants just sound beautiful to me." She approached it with an open mind. "I don't have a green thumb, I had no idea what would happen and it blew me away. For me, it's like film music."

The plants always react differently

Which plant is the most musical for her? She shrugs her shoulders. You can't say the rose is a punk because it has thorns. The plants always react differently, whether it's the rubber tree or the lemon tree, as she has discovered at home. They are usually shy at first, but then they start to communicate. The sound of the plants also depends on the type of light or the time of day. And, of course, on the instrumental sounds into which the electrical impulses are converted, whether it is a piano, violin, electric guitar or orchestral sound.

But Cassis is particularly fond of the rose. She once spent hours filming a video in a large rose garden. "Roses are great if you want to create something emotional." The video is only three minutes long, but it's great emotional cinema. Especially the message. To put it casually: listen to us!

The roses, Cassis explains, called out to the people a little cryptically: "Hey, what are you actually doing to us? Imagine we chop off your arm, put it in a vase and add sugar to make your fingers twitch a little longer. The story told in the animated film came to Cassis in a dream. A man sits in a house where he is so busy watching television that he doesn't realize that the climate-stricken world is coming to an end outside his window. At some point, the walls of the house collapse and the man ends up sitting there alone. For the filmmaker, this is a metaphor. She wants people to notice the plants and have an aha moment. "Plants are worth protecting. They don't need us, but we need them."

An ambassador for the plant world

You could describe her video as a combination of eco-spirituality and art. Cassis wants to use the electrical energy that flows through her in conjunction with the plants to make a small contribution to saving the world. The artist sees herself as an 'ambassador for the plant world' to give a voice to the voiceless. "I used to just put the plants in a corner for decoration and not look at them too closely. But they interact and show that, as you can hear." With her plant music, she sees herself as a kind of mediator between plants and people.

She practices mediation in various ways. She organizes sustainability walks through cities, where participants can also bring their own plants from home and listen to them with sensors attached. "Thank you for my singing cactus," the artist sometimes hears. She recently organized walks through two large cemeteries in Berlin.

A childrens theater play

Children are among the biggest fans of Cassis' plant music. In the play "Snow White Rose Red and the Singing Roses", a plant sound machine is used to translate the plant's energy into sounds and lets it speak.

It is a completely different way of raising awareness for nature's concerns than glueing oneself onto freeways to create traffic jams. Cassis seems to be met with a great response, as can be seen on Spotify. The streaming platform announced in 2021 that the 'Music for Plants' playlist had become hugely popular. 'Music for Plants' is just one of countless similar playlists on which songs such as 'Don't Panic' by Coldplay or 'The Only Living Boy in New York' by Simon & Garfunkel are among the top hits.

It is unclear whether these songs are also the plants' favorites, as they did not take part in the voting. Nor did ivy, cactus and ferns themselves sneak into various playlist names as the most common plants. These would be the music consumers. Many apparently believe that certain music is conducive to the well-being of plants. Incidentally, the rule of thumb is: the softer or more Mozart-ish, the better. Metal doesn't work at all. We can only guess why this is the case. Why tomatoes like Simply Red of all things remains a complete mystery.

Cassis is not surprised that so many people have a sensitive relationship with plants. She also notices this in the interest in her workshops and plant music concerts. However, the audience should never insist on guaranteed entertainment. Sometimes you don't hear anything from the plants at all, which has happened.